

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 42.

Mittwoch, den 8. April 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 7. April 1903.

Die feierliche Einsegnung der Konfirmanden fand am Sonntag, wie auch anderwärts, in dieser Kirche statt. Die Einsegnungsglocken läuteten ihr freudiges, aber auch ernstes Lied. Den Konfirmanden erscheint das ganze bevorstehende Leben so heiter, während Vater und Mutter sich bemühen, daß der Ernst des Lebens für ihr Kind beginnt. Bei aller innerlichen Freude sind sie doch in Sorge für die Zukunft ihres Lieblinges. In feierlicher Stimmung schritten die Konfirmanden zum Gottesdienste, um am Altar das Gelübde der Treue dem Herrn abzulegen und aufgenommen zu werden in den Bund der erwachsenen Christen. Am Nachmittag vereinigten sich die Konfirmanden mit ihren Angehörigen im Gasthof zum „schwarzen Roß“. Sie begingen so diesen wichtigen Tag in angemessener, feiner Bedeutung entsprechender Weise.

Das am Palmsonntag im Gasthof „zum Roß“ stattgehabene Extra-Konzert des Moritzdorfer Musikchors war leider sehr schwach besucht. Die zu Gehör gebrachten musikalischen Darbietungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen und wäre es wünschenswert wenn derartige Veranstaltungen einen besseren Besuch zu verzeichnen hätten.

Die Karwoche, in die wir nun eintraten, bildet den Höhepunkt der heiligsten Zeit des Jahres, der dem Osterfest vorangehenden vierzigstägigen Fasten- oder Passionszeit. Sie ist besonders dem Gedenken an Christi Leiden und Tod gewidmet. Ihr Name stammt wahrscheinlich von dem althochdeutschen Wort chara, das „Klagen“ bedeutet. Sie heißt auch noch „Trauerwoche“ im Hinblick auf den Schmerz über unsere Sünden, welche den Tod Jesu verursacht haben, „schwarze Woche“ weil in ihr der Heiland in die Nacht des Leidens und des Todes ging, „Martir- oder Leidenswoche“ mit Bezug auf die Leiden, die der Sohn Gottes erdulden mußte, um die Sünden von ihren Sündern zu erlösen.

Am Schluß dieser Woche winkt uns das liebe Osterfest. Wird die Osterzeit auch von mancher Aprilplage bedroht sein, es ist doch grün geworden, grüner, als man es vor ein paar Wochen hoffen durfte, und die in den letzten Nächten mitunter recht tiefgehende Temperatur hat noch keinen Schaden draußen angerichtet. So können wir denn auch dem April, der uns so grün gekommen ist, genossen bleiben; und wir wollen nur bitten, daß er uns einen Sonnenschein-Wechsel für die Overtage selbst ausstellt. Die Karwoche ist ernst, sie veranlaßt zur strengen Sammlung, aber sie kann den echten und rechten Lebensmut, der sich an Kraft und Wahrheit hält, nur vertiefen. Sie giebt auch für die jungen Christen, die nun in die große Gemeinde eingetretten sind, Stunden zur Einkehr und zu Gelübden der Ehre und Treue für das Leben.

Der liebliche, frühzeitige Frühlingstraum hat ein baldiges, lässiges Ende gefunden. An Stelle der lindern Lüfte, die uns so frühlingswarm anwachten, ist kalte Luft getreten, statt lachendem Sonnenschein trübe Wolken. Die Kühle will uns nach den warmen Märztagen garnicht recht behagen; aber man muß doch zugedenken: sie hat auch ihr Gutes. Sie hält die so wie so angeführte der noch frühen Jahreszeit in der Entwicklung sehr weit vorgeschrittene Vegetation etwas zurück, so daß sie leichter die später nicht ausbleibenden Nachfröste zu überwinden im Stande ist.

Im Hinblick auf die dem sächsischen Ministerium des Innern auf diplomatischem Wege zugegangene Mitteilung, nach der, um dem Ueberhandnehmen des Branntweingemisses zu steuern, in verschiedenen preussischen Regierungsbezirken der Betrieb in den Branntweinfabriken und im Branntweineinzelhandel durch Polizeiverordnung berast geregelt worden

ist, daß diese Schank- und Verkaufsstellen erst zu einer späteren Morgenstunde — etwa um 8 Uhr — dem Publikum geöffnet werden dürfen, hat das Ministerium des Innern in einer Verordnung ein gleiches Vorgehen in Anregung gebracht und dabei empfohlen, einen tunlichst zeitigen Schluß dieser Branntweinvertriebsstätten anzuordnen. Die Kreishauptmannschaften werden in der Verordnung veranlaßt, die ihnen unterstellten Personen dementsprechend anzuweisen.

Ueber die Sächsische Personentarifreform hat sich der Vorsitzende der Handelskammer zu Chemnitz, Kommerzienrat Philipp, in den Sitzungen des Ausschusses des Eisenbahnrates und des letzteren selbst wie folgt ausgelassen: Er halte den gegenwärtigen Zeitpunkt mit seiner schweren wirtschaftlichen Depression für den denkbar ungünstigsten zur Einführung der vorgeschlagenen Änderungen. Auch könne er nicht zugeben, daß hier eine Reform vorliege; unter einer solchen verstehe man doch eine Verbilligung der Sätze, während die Vorlage im großen und ganzen eine Vertenerung derselben herbeiführen werde. Komme die Verwaltung mit den jetzigen Sätzen nicht aus, so solle sie doch offen ein gestehen, nicht aber auf dem Wege einer sogenannten Reform, die in Wirklichkeit keine sei, die notwendige Mehrerhöhung zu erreichen suchen.

Rennzeichnung von Reichstempelmarken vor dem Gebrauch. Der Reichsanwalt hat angeordnet, daß die Kennzeichnung von Frachtstempelmarken und anderen deutschen Reichstempelmarken durch Einlöschung eines Firmen- oder sonstigen, das Eigentum nachweisenden Zeichens auch fernerhin zu gehalten, von einer einschlägigen Anzeigebehörde vorerst aber noch abzusehen sei. Die Verordnungen werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei den Doppelmarken zu dem wesentlichen Inhalte der nach der Durchlochung deutlich erkennbar bleiben muß, auch die fortlaufende Nummer gehört. Dieser Erlaß ist natürlich für sämtliche deutsche Bundesstaaten maßgebend.

Dresden. In einer Gastwirtschaft der inneren Altstadt versuchte sich am Freitag gegen Abend der Sohn einer Offizierswitwe in Sorau mit übermanganäurem Kali zu vergiften, erreichte aber seine Absicht nicht. Der junge Mann hatte furchtbar zu leiden und mußte nach dem Stadtfrankenhaus übergeführt werden. Infolge langer Stellenlosigkeit und materieller Sorgen hatte er den Tod gesucht.

Zu der Mitteilung über die Vergiftungserscheinungen bei Kindern in einer in der Hubertus-Strasse wohnenden Familie wird weiter geschrieben: Als Ursache der Vergiftung wird angenommen, daß die Kinder an Zopfenrestern, aus welchen sie sich Buchstaben gemacht hatten, getrickt haben, diese aber giftige Farbstoffe enthielten. Von den Speisen, die die Kinder eingenommen haben, kann die Vergiftung kaum herrühren, da die Mutter selbst davon gegessen und nicht das geringste gespürt hat. Die Kinder sind bereits wieder ganz wohl.

Dresden. Ein furchtbares Brandunglück hat sich Sonntag mittag halb 12 Uhr in der Arbeiterfamilie Rippliger, Schützenplatz 10 partierre wohnhaft, zugetragen. Während der Abwesenheit der Eltern hatte die 10 1/2 Jahre alte Tochter Frida mit der Kaffeemühle eine mit Spiritus gefüllte Flasche vom Regal geworfen. Der Inhalt ergoß sich in der Nähe des Kachelofens bis zur Feuerung, so daß der Spiritus Feuer fing. Dabei erlitt sowohl die Frida Rippliger, als auch ihre 9 Jahre alte Schwester Gertrud schwere Brandwunden. Frida hatte sich beim Löschen der Flamme insonderheit die Beine und den Unterleib verbrannt und wurde nach dem Stadtfrankenhaus gebracht wo, sie am Montag früh halb 7 Uhr starb. Die kleine, an und für sich kräftliche Gertrud verbrühte sich stark im Gesicht und

am rechten Arme. Es ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Da der Vater monatelang arbeitslos war, ist das Schicksal der armen Familie überaus bedauerndwert.

Im 6. Reichstagswahlkreise Dresden-Land ist der frühere Gemeindevorstand von Löblau, Landtagsabgeordneter Weigert, als Kandidat der Kartellparteien nun definitiv aufgestellt worden.

In der Lohnbewegung der Maurer ist infolge einer Aenderung eingetreten, als auf einigen Neubauten die Arbeit gestern wieder aufgenommen wurde, so z. B. auf den Neubauten des Lagerkellers und der Technischen Hochschule. Auf den Bauten des Spar- und Bauvereins und Lichterberger in Löblau, Baumeister Böhme, Münchner Straße, Baumeister Kloppe, Landgericht, hat sich eine Aufnahme der Arbeit noch nicht ermöglichen lassen. Die Maurer verlangen 45 Pfg. Stundenlohn.

Weißh. Gegen den früheren hiesigen Polizei-Inspektor Schulze ward eine Untersuchung wegen unzulässiger Behandlung von Strafanzeigen eingeleitet.

Weißh. In Müritz fiel das dreijährige Töchterchen des Tischlermeisters Göge in den Müritzgraben und ertrank.

Weißh. Die Tarifverhandlungen in den hiesigen Drensfabriken sind am Sonnabend zu einem friedlichen Ende gebracht worden. Der Streik im Köhlerschen Granitwerk dauert dagegen noch fort.

Niegoroda. In tiefer Trauer wurde das hiesige Gastwirt Heidesche Ehepaar verlegt. Das 7-jährige Söhnchen desselben, ein blühendes, aufgewecktes Kind, kam am Sonnabend den Flügeln der Delonier Windmühle zu nahe und erhielt einen solchen Schlag an den Kopf, daß es schwerverletzt aufgehoben wurde. In der Nacht zum Sonntag ist der Kleine seinen schweren Verletzungen erlegen.

Riefa. Eine lebende, junge Schlange aus Mexiko zu fangen, gelang dieser Tage beim Ausladen von mexikanischem Blauholz aus einem Elkhahn. In der Döhlung eines Stückes Blauholz bemerkte man zunächst den Kopf des Reptils und bei näherer Untersuchung kam es dann ganz zum Vorschein. Dasselbe ist über 1 Meter lang und konnte lebend in einer Flasche untergebracht werden; es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es mit dem Blauholz aus Mexiko herübergekommen ist. Vor einigen Jahren wurde bereits einmal ein Skorpion gefangen.

Bauzen. Heute mittag gegen halb 12 Uhr ist in Daranitz bei Bauzen das Bäckereische Gut, bestehend aus Wohn- und Gefindepbau, Stall-, Scheunen- und Schuppengebäude, voll ständig ein Raub der Flammen geworden.

Freiberg. In der Nacht zum Freitag ertränkte sich in dem an der Promenade belegenen Schluffelteich ein 19-jähriges von hier gebürtiges Mädchen, Namens Henker, aus Schwermet.

Chemnitz. Im Stadtteil Gahlenz lauerte gestern früh gegen 9 Uhr der 50-jährige Maurer Hef seiner 48-jährigen Ehefrau, von der er seit Sonnabend getrennt lebt, auf und feuerte aus einem Revolver drei Schüsse ab, von denen zwei die Frau am Kopfe schwer verletzten. Hierauf erschoss sich Hef selbst.

Kugelsburg. Einen entsetzlichen Tod erlitt in der Haafeschen Holzwaarenfabrik der 18-jährige Arbeiter Hunger aus Warbach, indem er zwischen den im Gange befindlichen Jahrschuh geriet, so daß ihm der Kopf förmlich zerquetscht wurde.

Leipzig. Der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Stadt beschloß, bei dem im Juni dieses Jahres in Köln stattfindenden deutschen Ärztetage den Antrag zu stellen, dahin zu wirken, daß eine allgemeine deutsche Ärztesoerordnung eingeführt werde.

Halle. In Böbejen wurde der Bahnhofs-Inspektor beim Revidieren der Loris von einem vorüberfahrenden Zuge zermalmt.

Aus der Woche.

Im Südwesten Europas gehen die politischen Wogen wieder recht hoch und das schließt leider eine blutige Ueberschwemmung nicht aus. Es soll zugegeben werden, daß die Türken die besten Brüder nicht sind und daß unter ihrer Herrschaft Menschenleben so leicht wie Flaumfedern wiegen. Aber die Unterdrückten, die Bulgaren, sind um kein Haar besser und die Griechen eher noch schlimmer. Nun will der liebe Sultan „Reformen“ einführen und seine Regierungsmaximen den westeuropäischen annähern. Oesterreich und Rußland haben ihm da eine Schablone vorgezeichnet, die — wenn sie voll angewendet würde — einigermassen den berechtigten Wünschen der in Mazedonien lebenden Bulgaren Genüge leisten würde. Die Bulgaren sehen in der Durchführung der versprochenen Reformen nur eine Abschlagszahlung. Die Albanesen dagegen, ebenso wie die christlichen wie die mohamedanischen, sind konfessionelle Leute und geschworene Gegner der Reformen. Haben bisher mehrere aus Bulgarien eingebrachte und in Mazedonien selbst gebildete Banden, die Reformen durch Mord, Brand und Dynamitanschläge zu fördern gesucht, so widersetzen sich jeder Neuerung die Albanesen mit gleichen Mitteln und beide Parteien würden sich bald in den Haaren liegen und einander unschädlich machen, wenn nicht der Sultan den dritten Mann beim Stat machen möchte. Einstweilen hat er 16 Redibattallone aus Kleinasien kommen lassen und nach Mazedonien beordert. Im Verlauf der diplomatischen Schiebungen betreffs Mazedoniens hat auch die bisher ungetriebene Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich einen Fetters bekommen. In der russischen Presse wird die französische Politik, die sich zu sehr für die Ansprüche der Mazedonier zu interessieren scheint und in dieser Beziehung mit England übereinstimmt, ganz gehörig abgefanzelt. Alles in allem genommen, steht die Situation auf der Balkanhalbinsel nicht sehr frühlingsmäßig aus; man hat jedoch keine Ursache zu weitergehenden Befürchtungen, „wenn keine Komplikationen eintreten“, wie unsere Herren Aerzte sich vorsichtig ausdrücken pflegen. — Ein anmutigeres Bild bietet jedenfalls der Kopenhagener Besuch Kaiser Wilhelms. Aus den gewohnten Trinksprüchen hört man mit lebhafter Genugtuung den wärmeren Ton heraus, der sich zwischen Berlin und Kopenhagen eingestellt hat, trotz 1864 und 1866. Des Königs jüngster Schwiegersohn, der gleichfalls zum Geburtstagsbesuch bei seinem Schwiegervater weilte, ist leider durch die Erkrankung seines Sohnes vorzeitig nach Gmunden zurückgerufen worden und ist dadurch um die Gelegenheit gekommen, mit dem deutschen Kaiser persönlich zusammenzutreffen. So wenig zwischen dem Kaiser und dem König Christian von „Süd-Inland“ die Rede sein wird, so wenig hätten sich der Kaiser und der Herzog über Braunschweig zu unterhalten brauchen. Der Höflichkeitakt, den Wilhelm II. in Kopenhagen vollzieht, hat ein kleines und kleinliches Gegenstück in Washington gefunden. Unser dortiger Vertreter Baron Sped von Sternburg hat als einziger auswärtiger Diplomat den Präsidenten Roosevelt zur Bahn gebracht, als dieser eine schwächliche Reise nach den Weststaaten antrat. Es heißt, Baron Sped habe damit kundgeben wollen oder sollen, daß die Reichsregierung den Vereinigten Staaten die Offenherzigkeit des Admirals Dewey nicht nachtrage. Ob sich Roosevelt wirklich viel daraus machen will, wenn dies dennoch der Fall wäre, scheint doch fraglich! Höflichkeit ist gewiß eine große Diplomatentugend, aber man kann auch ihrer Ausübung des Guten zu viel tun.